

Ein etwas anderer „Polizeieinsatz“

Die Acht- und Neuntklässler der IGS Wallstraße machen sich in Vorträgen ein Bild ganz unterschiedlicher Berufsfelder.

Katharina Keller

Wolfenbüttel. Ein Fahrzeug sticht sofort ins Auge: Ein Polizeiauto steht an diesem Vormittag auf dem Schulhof der IGS Wallstraße. Bei genauerer Betrachtung des Grundstückes fällt auf: Es sind mehrere Firmenfahrzeuge zu sehen: beispielsweise eines von der Bundeswehr. Für die Acht- und Neuntklässler der Gesamtschule steht heute ein Expertentag auf dem Stundenplan – so hören sie bei Vorträgen von insgesamt 19 Unternehmen zu, um sich ein Bild von dem Berufsspektrum machen zu können.

Beliebt ist etwa der Beruf des Polizeibeamten, blickt man auf die Teilnehmerliste. Claudia Fricke ist Präventionsbeauftragte in Wolfenbüttel. Heute berichtet sie den Schülerinnen und Schülern von den verschiedenen Möglichkeiten bei der Polizei. Sie erzählt also etwa von der Wasserschutzpolizei, gibt einen Einblick in die Arbeit bei der Bereitschaftspolizei, sie berichtet vom Dienst in Kriminalfällen und von Einsätzen und Spezialeinheiten. „Es gibt täglich neue Herausforderungen“, erklärt die Polizeioberkommissarin, die zuvor in die Runde gefragt hat: „Und das Interesse an diesem Beruf ist groß?“ Die jungen Menschen nicken allesamt – und Fricke fährt fort: „Ich habe es immer mit einem Überraschungsei verglichen.“

Damit meint sie den Berufsalltag eines Polizeibeamten. Es gibt vielfältige Aufgaben, es handelt sich um einen Beruf im Team, das macht die Beamtin deutlich. Und irgendwie ist er auch „24/7“. „Natürlich habe ich auch mal Feierabend. Aber wenn mir im Straßenverkehr an einer Baustelle beispielsweise etwas auffällt, dann sage ich da meinen Kollegen Bescheid“, berichtet Fricke.

Die Anzahl der unentschuldigten Fehltage solle nicht größer sein als Null.

Patrick Wohlmacher, Leiter des Beratungsbüros der Bundeswehr im Braunschweig



Claudia Fricke gibt Einblicke in die Welt des Polizistenberufes.

KATHARINA KELLER/FMN

Patrick Wohlmacher ist Karriereberater bei der Bundeswehr – und berichtet von den Berufsfeldern.

KATHARINA KELLER/FMN



Ein weiterer möglicher Arbeitgeber stellt sich wenige Räume weiter vor: das Städtische Klinikum nämlich. Hier berichtet Madeline Solomun als Praxiskoordinatorin unter anderem von der praktischen Ausbildung mit 2500 Stunden als Pflegefachfrau oder -mann. Einsätze auf verschiedenen Stationen gibt es hier: in der Unfallchirurgie, in der Notaufnahme oder auf der Intensivstation beispielsweise. Auch externe Einsätze in Pflegeheimen oder Kinderärzten zählen dazu.

„Aber Wolfenbüttel hat keine angebundene Psychiatrie, oder?“, möchte eine Schülerin wissen. Auch diese ist Station in der Ausbil-

dung. „Nein, wir schicken unsere Kräfte dann nach Liebenburg oder Königslutter“, erklärt Solomun, die von den Acht- und Neuntklässlern unter anderem wissen möchte, was ein Schlaganfall bedeutet, wer in einem Hospiz untergebracht ist. Auch ein Freiwilliges Soziales Jahr oder ein Praktikum seien im Klinikum möglich, berichtet die Praxiskoordinatorin. Nach dem ersten Vortrag ist sie zufrieden: „Es haben sich schon einige gemeldet, die Interesse an einem Praktikum haben“, freut sich Solomun in der Pause.

Zwei Vorträge stehen an diesem Vormittag jeweils an, sodass sich die Schülerinnen und Schüler über

zwei Berufsfelder informieren können. Mit dabei ist unter anderem der Landkreis Wolfenbüttel, die PTB Braunschweig, die Havelländische Eisenbahn Aktiengesellschaft oder die Bundeswehr. Hier steht Patrick Wohlmacher als Leiter des Beratungsbüros im Braunschweig vor der rund 30 Teilnehmern. Schnell wird aber deutlich: Der Oberleutnant steht auch als Vater vor der Gruppe junger Menschen. Er appelliert, sich jetzt schon Gedanken über die berufliche Zukunft, also für die Zeit nach der zehnten Klasse, zu machen.

„Welche Fächer sind denn wichtig?“, will er wissen. „Deutsch“, sagt

ein Teilnehmer eher fragend. Mathe vielleicht? Wohlmacher macht deutlich, dass der Abschluss wichtig ist. Beim Abitur etwa habe man dann die Befähigung zum Studieren. Das Arbeits- und Sozialverhalten spielt eine große Rolle“, betont er. Denn das seien schließlich die Kopfnoten, sie würden zeigen, „wer ihr seid“. Und auf eines macht er an dieser Stelle noch aufmerksam: unentschuldigte Fehltage auf dem Zeugnis. „Die Anzahl der unentschuldigten Fehltage solle nicht größer sein als Null“, sagt er und fragt sogleich, warum. „Weil das sonst zeigen würde, dass wir unzuverlässig sind“, antwortet ein Schüler.



Madeline Solomun ist als Praxiskoordinatorin des Klinikums zu Gast.

KATHARINA KELLER/FMN